Heimatverein Bachem 1975 e.V.

Der Bachemer Kauz

Altes und Neues aus Bachem

HEIMATVEREIN 19 75 BACHEM

Ausgabe 51

Dezember 2018

Highlights 2018	S.2
Bericht Feuerwehr Bachem	S.10
HVB–Weihnachtsgeschichte	S.16
Damals … März 1945	S.18
Das Wegekreuz am Edersberg	S.24

HVB-Highlights 2018

Nikolausgespanne 2017

Frohe Neuigkeiten von den Nikolausgespannen: Wir waren 2017 wieder mit 3 Gespannen unterwegs, da sich die Situation wieder verbessert hatte. **26 Besuche** bei **65 Kindern** bescherten uns Gesamteinnahmen von **460,-€**, von denen wir zum einen wieder **200,-€** in den Kongo schickten und zum anderen in neue Nikolausbärte investierten, was nach all den Jahren mal wieder dringend notwendig war.
Außerdem besuchten wir den Weihnachtsmarkt in Bachem, den *ersten* Weihnachtsmarkt in Rimlingen, eine Weihnachtsfeier einer Station des Merziger Krankenhauses, wir trafen den Bachemer Kindergarten im Kurt-Gluding-Dorf, wir besuchten die AWO in Nunkirchen, die Motorsportfreunde in der MZH Bachem und auch die G-Jugend im Sportlerheim. Wir freuen uns auf unsere nächsten Nikolauseinsätze am 5. Dezember 18.

Vorstandsessen

13.01.2018, Schlachthof in Merzig

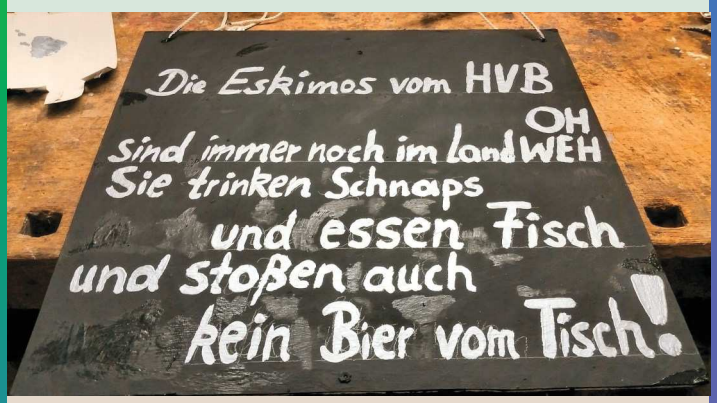
Auch in diesem Jahr lud der HVB seinen Vorstand wieder zu einem gemeinsamen Vorstandessen ein und bedankt sich auf diese Weise bei jedem Einzelnen für die geleistete Arbeit. Auch diesmal ging es wieder in den Merziger „Schlachthof" wo es den vielen Teilnehmern wieder vorzüglich schmeckte.

Faschingsumzug 2018

Am Faschingssonntag, 11.02.2018

Was tut man wohl, wenn man mit der Planung der Faschingsaktivitäten ein

Stück zu spät dran ist und nicht mehr die gewünschten Kostüme bekommt? Richtig! Man zieht die Sachen aus dem Vorjahr wieder an - und so machte sich erneut eine Gruppe HVB-Eskimos am Faschingssonntag auf den langen Weg - diesmal von Rimlingen nach Bachem. Einen passenden Spruch auf Lager ging es im Schritttempo durch die Straßen.



Die Eskimos vom HVB,
sind immer noch im Land - oh weh!
Sie trinken Schnaps und essen Fisch,
und stoßen auch kein Bier vom Tisch!

Es war wie immer ein toller und langer Umzug, den sich wieder sehr viele Besucher aus Nah und Fern anschauten und mit den Akteuren Fasching feierten.

Bachem wie es früher war

Ein Treffen mit Bachemer Bürgern am 17.03.2018

Einen tollen Nachmittag bescherten uns unsere vielen Gäste, als wir an diesem Sonntagnachmittag ältere Bürger Bachems in die Heimatstube einlu-

den, um von Ihnen ein paar „Spichten und Geschichten" über das frühere Leben in Bachem und Umgebung zu erfahren. Wir hatten gewisse Themenbe-

reiche notiert und um diese Themen zu animieren, stellten wir zum einen eine Fotowand auf und zum anderen warfen wir mit unserem Beamer alte Bilder im Großformat an die Leinwand und so

wurde erzählt, diskutiert und dementiert was das Zeugs nur hielt. Für eine gute Bewirtung hatte der Heimatverein natürlich gesorgt und alle Anwesenden bekamen reichlich zu Essen und zu Trinken: belegte Brote, Kaffee und Kuchen und auch kühle Getränke rundeten die Sache ab. Die Zeit verging im Flug und alle Anwesenden wünschten eine Wiederholung dieses gelungenen Nachmittags.

Jahreshauptversammlung

Am 25.3.18 in der Willibrordstuben

Ganz unspektakulär verlief unsere diesjährige Jahreshauptversammlung in der Willibrordstuben. Wir berichteten in gewohnter Weise kurzweilig und unter Zuhilfenahme unseres Beamers über das vergangene Geschäftsjahr, über Aktivitäten und Kassenstände und begeisterten so die angereisten Mitglieder.

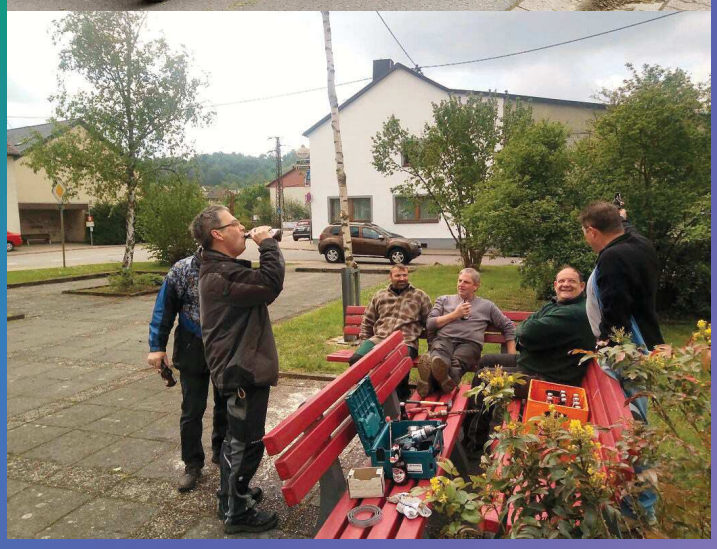
Maibaum stellen

Am 01.05.2018

Schon zum zweiten Mal stellte der Heimatverein Bachem den Maibaum auf und zwar nicht, wie gewöhnlich, am 30.April sondern am Morgen des 1.ten Mai. Der Heimatverein verfügt leider nicht über genügend Freiwillige, die sich am Maibaum die Hexennacht um die Ohren schlagen, um diesen zu bewachen.

Also machten wir uns am 1.Mai auf den Weg in den Bachemer Wald und schlugen dort, natürlich mit dem Einverständnis des zuständigen Försters, einen wunderschönen Maibaum. Mittels Traktor und Autoanhänger wurde dann das gute Stück aus

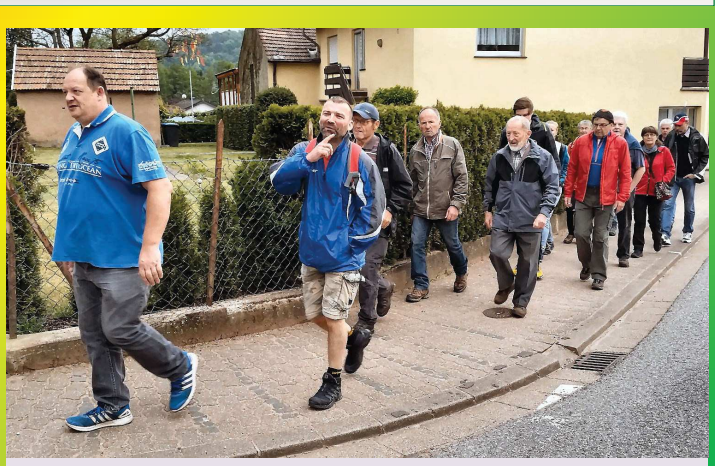
dem Wald heraus zum Bachemer Dorfplatz transportiert, wo es zunächst gebührend hergerichtet– und dann auf-



gestellt wurde. Auch hierfür waren wieder viele helfende Hände notwendig, die kräftig zupacken durften. Am Ende hatte Bachem wieder einen schönen Maibaum mit der Aufschrift:
Es grüßt dich holder Mai,
Der Heimatverein Bachem.

Vatertagswanderung
Am 10.05.2018

Vatertagswanderungen, die der Heimatverein und die TrimmDich-Gruppe zusammen veranstalten, sind sehr schön und dadurch sehr beliebt, und



so konnten wir auch in diesem Jahr wieder über 20 Teilnehmer begrüßen, die gemeinsam versuchten, die äußerst schwierige Strecke von 8,6 km zu bewerkstelligen, was letztendlich aber jedem gelang. Und das nicht zu-

letzt wegen der 3 Nester, die zu Versorgungszwecken eingerichtet wurden und die dem müden und wackelig gewordenen Wanderer halfen, neue Kraft zu schöpfen und sich frohen Mutes und vollen Hauptes auf den weiteren Weg zu machen. Unsere Strecke führte uns hoch zur Bachemer Schule und von

dort weiter, in halber Höhe nach Rimlingen, wo wir letztendlich an der Kirche rauskamen. Von hier ging es weiter durch die Straße „Im Dell" dem Dellbach folgend bis hoch oben auf den Berg, wo man - natürlich bei einem „Nest" - eine wunderschöne Aussicht über Rimlingen und Bachem

genießen konnte. Weiter ging's über die Höhen bis zum großen weißen Kreutz auf dem Rimlinger Hansenberg. Auch hier wurden stärkende Mittel angeboten, bevor es wieder zurück ging, zunächst runter nach Rimlingen, dann am Rimlinger Sportplatz vorbei wieder nach Bachem. Hier erwarteten uns beim „Endlosen Frühschoppen" der Motorsportfreunde auf dem Festplatz hinter dem Feuerwehrgerätehaus eine feine Mahlzeit und eine gute Unterhaltung.

Weil Regen angesagt war, zogen es einige Warmwetterwanderer vor, zu Hause zu bleiben. Die tollkühnen Teilnehmer allerdings wurden Gott sei Dank vom Regen verschont und kamen trockenen Fußes wieder zurück ans Ziel.

Helferausflug Saarschleife

Am 25.08.2018

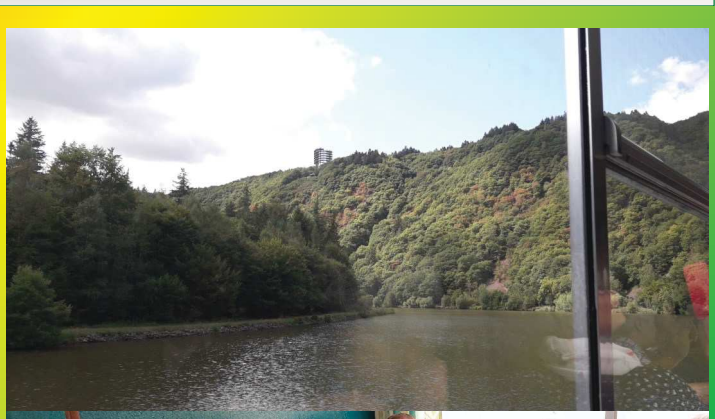
In Köln sollen ja Heinzelmännchen helfen oder bei den Katholiken auch die 14 Nothelfer. Aber in Bachem ist das anders, da wird selbst angepackt mit Hand und Verstand.

Nicht überall findet man so viele fleißige Helfer wie beim Heimatverein. Was wäre der HVB ohne sie ?

Deshalb bedankt sich der Heimatverein

alle 3 Jahre mit einem wunderschönen, erlebnisreichen und gut durchorganisierten Helferausflug.

In diesem Jahr hat der Heimatverein keine Kosten und Mühen gescheut und ein Kreuzfahrtschiff gechartert. Am 25. August gingen 36 Passagiere in Mettlach bei strahlendem Sonnenschein an Bord der MS Saarschleife. Bei Kaffee und Kuchen und natürlich auch Gerstensaft konnte schon mal als erstes die Skyline von Mettlach in Augenschein genommen werden. Weiter ging's flussaufwärts, vorbei an einer malerischen Landschaft bis zur Staustufe Mettlach. Es war für alle ein besonderes Erlebnis, als unser Schiff in die Schleuse einfuhr und mehrere Meter Höhenunterschied ausgleichen musste.



Dann schipperten wir in gemächlichem Tempo durch die Saarschleife, dem Wahrzeichen unserer Heimat. Bei Dreisbach kam dann die Kehrtwende und zurück ging's nach Mettlach in die Brauerei zum „Käptains-Dinner". Hier wurde noch mal richtig nach Herzenslust geschlemmt und dem frisch gebrauten Gerstensaft gefrönt - wie man das eben beim HVB so gewohnt ist.
Ein schöner, erlebnisreicher Nachmittag.

2. Bachemer Dorffest
Am 11. und 12. August

Bei strahlendem Sonnenschein und sommerlichen Temperaturen eröffnete der diesjährige Protektor Dr. Jörg Loth am Samstagabend mit einem gelungenen Fassanstich das diesjährige Dorffest. Die Pop-Rock Coverband „Reset" heizte anschließend mit einem perfekten Musikprogramm den Besuchern bis spät in die Nacht ein.

Der Sonntagmorgen begann mit einem vom Musikverein umrahmten Frühschoppen. Am Nachmittag wurde ein kurzweiliges Kinderprogramm geboten. Am frühen Abend sorgte dann „Zuppelmusik" für hervorragende Stimmung mit ihrem etwas anderen Programm. An beiden Tagen wurden von den teilnehmenden Vereinen an den Ständen leckeres Essen sowie Getränke in allen Variationen angeboten. Eine Neuauflage des Dorffestes, das nur alle 2 Jahre stattfindet, ist für 2020 schon in der Planung.

HVB-Theater
„Oh mein Gott Herr Pastor!"
Am 13. und 14.10.2018

Gesonderter Bericht auf Seite 14

Restaurierung der drei Ortseingangstafeln

Wir hatten uns vorgenommen, unsere drei Ortseingangstafeln, die inzwischen in die Jahre gekommen sind, zu restaurieren und die Fugen der Fliesen komplett zu erneuern. Zunächst jedoch wurden an jeder Tafel zwei Blumenampeln angebracht, da die bis dato auf dem Boden stehenden Blumenkästen immer wieder von Schnecken befallen wurden und die Blumen dadurch oft erneuert werden mussten.

An dieser Stelle möchten wir uns recht herzlich bei unseren Paten bedanken, die sich hervorragend um die Blumen kümmern, diese falls nötig erneuern und die vor allem die Blumen im Sommer täglich mit frischem Wasser versorgen. Die Ortseingangstafel aus Richtung Brotdorf wird betreut von Lydia Schmitt, das hohe Gras wird gemäht von Martin Schuhmacher. Um die Ortseingangstafel aus Richtung Losheim kümmert sich liebevoll Martha Schröteler und die Tafel am Ortseingang aus Richtung Hausbach versorgt mit viel Geschick Sonja Engel.

Ortseingang aus Richtung Brotdorf

Vielen Dank an alle!!

Nun ging es im nächsten Schritt an die Reparatur und um die neue Verfugung der Fliesen. Hierzu konnten wir einen der besten Fliesenleger Bachems ge-

Ortseingang aus Richtung Brotdorf

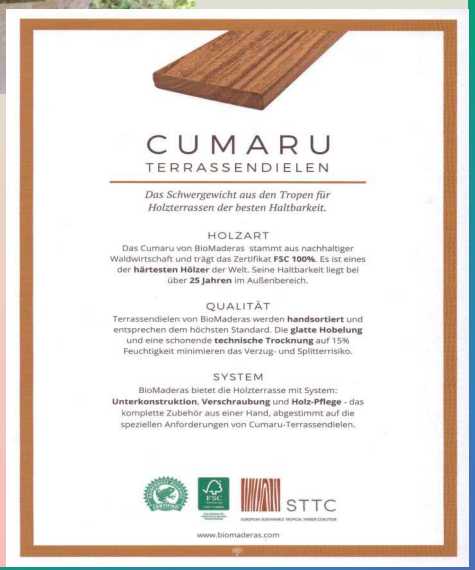
winnen: ***Andreas Dörholt***, der kurz zuvor Vater geworden war (herzlichen Glückwunsch), nahm sich die Zeit und verklebte lockere Fliesen neu, reparierte Schadstellen (z.B. Einschusslöcher!) und verfugte mit meisterlicher Hand die Fliesen neu. Herzlichen Vielen Dank an Andreas für seine Hilfsbereitschaft und für seinen unentgeltlichen Einsatz!

Ortseingang aus Richtung Losheim

Ortseingang aus Richtung Hausbach

Bänke für Bachem - Teil 2

Im Mai 2018 kümmerten wir uns im Rahmen unseres Projekts „Bänke für Bachem" um die Bank an der „Kurve", direkt bei der Grubenlore. Die Holzlatten waren sehr stark verwittert und vermoost. Wir bestellten also 7 neue Latten aus einem der härtesten Hölzer der Welt: Cumaru. Es ist ein höchst witterungs-beständiges Holz und stammt nachweislich aus nachhaltigem Anbau. So wurden vom HVB die alten Latten entfernt, die Halterungen gereinigt und die neuen Latten zugeschnitten und eingebaut. Es haben sich bereits viele Bachemer sehr positiv über diese Aktion geäußert, besonders diejenigen, die diese Bank regelmäßig nutzen. Ein abschließender „kleiner Imbiss" durfte natürlich nicht fehlen. Im dritten und letzten Teil dieses Projektes befassen wir uns mit einer Bank auf dem Weg zur Bachemer Mariengrotte. Diese Bank muss Richtung Dorf gedreht, und eventuell auch etwas versetzt werden.


CUMARU
TERRASSENDIELEN

Das Schwergewicht aus den Tropen für Holzterrassen der besten Haltbarkeit.

HOLZART

Das Cumaru von BioMaderas stammt aus nachhaltiger Waldwirtschaft und trägt das Zertifikat **FSC 100%**. Es ist eines der **härtesten Hölzer** der Welt. Seine Haltbarkeit liegt bei über **25 Jahren** im Außenbereich.

QUALITÄT

Terrassendielen von BioMaderas werden **handsortiert** und entsprechen dem höchsten Standard. Die **glatte Hobelung** und eine schonende **technische Trocknung** auf 15% Feuchtigkeit minimieren das Verzug- und Splitterrisiko.

SYSTEM

BioMaderas bietet die Holzterrasse mit System: **Unterkonstruktion**, **Verschraubung** und **Holz-Pflege** - das komplette Zubehör aus einer Hand, abgestimmt auf die speziellen Anforderungen von Cumaru-Terrassendielen.

STTC

www.biomaderas.com

*

Gestatten! - Freiwillige Feuerwehr Losheim am See, **Löschbezirk Bachem**.

Von Franz-Josef Körner, Merchingen, in Zusammenarbeit mit dem Löschbezirk Bachem.

"120 Jahre alt bin ich dieses Jahr geworden; das ist keine bloße Behauptung oder Annahme von mir, sondern es ist nachgewiesen. Damit gehöre ich zum Kreis der ältesten Feuerwehren im Kreis Merzig-Wadern.
Doch alles schön der Reihe nach.
Bevor ich das Licht der Welt erblickte, gab es eine Zeit, wo ich noch keine Freiwillige Feuerwehr war, sondern ein sogenanntes Brandcorps, was keine Feuerwehr im Sinne von Feuerwehr gewesen ist. Das war 1896. Warum ich das so genau weiß - ganz einfach, man hat es herausgefunden. Unsere Oberen von der Regierung, der Bezirksregierung Trier, erließen am 14.06.1837 eine Feuerordnung für den Regierungsbezirk Trier, wo erstmals u.a. das Brandcorps als Mittel für die Feuerbekämpfung genannt wurde. Weil ich 1896 von der Bürgermeisterei Losheim erstmals eine Handdruckspritze bekam, es war zwar nur eine Gebrauchte vom Dorf Wahlen, die hatten eine neue Spritze bekommen, wurde in Bachem auf Grund der genannten Feuerordnung und weil es jetzt eine Gemeindefeuerspritze gab, ein Brandcorps durch die Gemeindeverwaltung gebildet. Bürger von Bachem wurden in diesem Brandcorps dienstlich zum Feuerlöschen verpflichtet.
Apropos Feuerspritze. Sie mochte etwa einen Monat zu mir gehört haben; es war im Oktober 1896, als sie ihre erste Bewährung bestehen musste. Am 16.10.1896 wurde durch die Feuertrompete Alarm geschlagen. Was war passiert? Die Scheune des Schmiedemeisters Mathias Buchmann war in Brand geraten und es drohte eine Feuersbrunst. Diese konnte, Gott sei Dank, aber abgewandt werden, weil mir die Feuerwehren bzw. Brandcorps aus Losheim, Brotdorf und Rimlingen zur Hilfe eilten.
Am 16.06.1898 war es dann soweit; ich wurde in den Stand einer Freiwilligen Feuerwehr erhoben. Die Gründe hierfür sind mir heute nicht mehr bekannt. Möglicherweise waren es die betroffenen Bürger von Bachem leid fürs Feuerlöschen verpflichtet zu werden. Wahrscheinlich gab es unter den Bürgern von Bachem einige, die sich für das aufkommende Freiwillige Feuerwehrwesen begeistern konnten. Aber egal; ich wurde als Brandcorps aufgelöst und an seiner Stelle wurde ich nun Freiwillige Feuerwehr Bachem.
Bestätigt wurde dies schriftlich durch eine Polizeiverordnung des Bürgermeisters Jerin vom Amt Losheim vom 08.11.1898. Jetzt hatte ich es auch schwarz auf weiß (siehe Bild rechts).
Freiwillige Feuerwehr blieb ich bis 1906. Wieder machten sich die Oberen in der Rheinprovinz, zu der auch das Dorf Bachem im Regierungsbezirk Trier gehörte, Gedanken über eine einheitliche Regelung des Feuerlöschwesens. Per Polizeiverordnung vom 21.12.1906 wurde die Feuerordnung d. Reg.-Bezirkes Trier vom 14.06.1837 aufgehoben; an ihre Stelle trat am 01.01.1907 die Feuerpolizeiverordnung für die gesamte Rheinprovinz.
Dies hatte zur Folge, dass ich meinen Status als Freiwillige Feuerwehr, wie auch die Freiwilligen Feuerwehren anderswo, verlor. Die rechtliche Grundlage, nach der ich Freiwillige Feuerwehr Bachem seinerzeit wurde, war entfallen.
Mit dieser Veränderung wurde ich zur Pflichtfeuerwehr herabgestuft. Denn die neue Bestimmung besagte, dass in jeder Stadt- u. Landgemeinde eine Pflichtfeuerwehr einzurichten ist; es sei denn, es bestehe eine hinreichende Berufsfeuerwehr oder eine von dem Regierungspräsidenten anerkannte Freiwillige Feuerwehr.
Ich war weder Berufsfeuerwehr noch anerkannte Freiwillige Feuerwehr; also wurde ich Pflichtfeuerwehr. Man sagt,

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 5 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Ges.-S. S. 165) sowie der Polizei-Verordnung der Königlichen Regierung zu Trier vom 5. Juni 1886 (Amtsblatt Seite 211) wird für den Umfang der Gemeinde Bachem folgende

Polizei-Verordnung erlassen.

§ 1.

An Stelle des im § 80 der Feuerordnung für den Regierungsbezirk Trier vom 2. Juni 1837 (Amtsblatt Seite 200) vorgesehenen Brand-Corps tritt vom 16. Juni 1898 ab die freiwillige Feuerwehr für die Gemeinde Bachem.

§2.

Die Einrichtung der freiwilligen Feuerwehr (§ 1) wird durch das von dem unterzeichneten Bürgermeister mit Zustimmung des Landraths genehmigte Statut vom 25. August 1897 geregelt, durch welches die Bestimmungen der §§ 82 bis 96 der Feuerordnung für den Regierungs-Bezirk Trier vom 2. Juni 1837 aufgehoben sind.

Losheim, den 8. November 1898,

Der Bürgermeister, von Jerin

Quelle: Merziger Zeitung Nr. 137 vom 16.11.1898

dass ich 1907 erst wieder Freiwillige Feuerwehr wurde; möglich ist es. Schwierige Jahre kündigten sich nun an. Der 1. Weltkrieg, 1914-1918, brachte das gesamte Feuerlöschwesen, auch in unserer Gegend, zum Erliegen. Nach dem Kriege erfolgte die Abtrennung des Kreises Merzig von dem übrigen Deutschen Reich. Das abgetrennte Gebiet unterlag der Kontrolle der Völkerbundverwaltung. Es war eine Zeit der äußersten Knappheit. Da unsere Feuerspritze in die Jahre gekommen war; sie funktionierte nicht mehr, beschloss der Gemeinderat Bachem in seiner Sitzung vom 31.07.1925 die Anschaffung einer neuen Feuerspritze. Nach dem was ich noch davon weiß, war es eine selbstansaugende Handruckspritze.

Doch bekanntlich nimmt Feuer keine Rücksicht auf magere und knappe Zeiten. Es ereigneten sich einige Brände, die ich hier erwähnen möchte. In der Nacht vom 13./14.12.1923 gab es einen Brand im Schreiner'schen Geschäft gegenüber der Bachemer Kirche. Gott sei Dank war der Schaden nicht erheblich, so dass die Freiwillige Feuerwehr Bachem ohne die Feuerspritze; denn diese war in Reparatur, dem Feuer Herr werden konnte. Dennoch war die Kreismotorspritze von Merzig angefordert worden. Am 29.12.1927 gab es einen Großbrand im Dorf. Das Anwesen Meyers-Engels war in Brand geraten. Das Feuer erfasste außerdem noch die Häuser von Nikolaus Wagner und Wilhelm Meyers. An allen Anwesen entstand Totalschaden.

1933 musste ich zu zwei Bränden ausrücken. Am 18.04.1933 brannte die Schreinerwerkstatt von Peter Fritz komplett nieder. Mit Mühe konnte ich das Wohnhaus retten. Am 09.11.1933 um 18:30 Uhr brannten Scheune und Stall des Anwesen von Franz Jakobs. Auch hier konnte ich die Wohnung vor den Flammen schützen.

Der 13.01.1935, die Abstimmung zur Rückkehr ins Deutsche Reich, erbrachte in der Folge wiederum eine Änderung meines Status. Nach den Bestimmung des nun geltenden Feuerlöschgesetzes von 1933 verlor ich wieder meinen Status als Freiwillige Feuerwehr und wurde nun als Halblöschzug in die Amtswehr des Amtes Merzig-Land zusammen mit Merchingen, Brotdorf, Harlingen, Bietzen u. Menningen am 24.11.1935 eingegliedert und auf die Prinzipien des nationalsozialistischen Staates verpflichtet.

Mittlerweile herrschte Krieg und im Jahre 1942 wurde für die westlichen Gebiete Deutschlands eine erhöhte Gefahrensituation angenommen. Hierdurch bedingt war auch Bachem gezwungen sich entsprechend zu wappnen. Die erste Motorspritze, eine Goliath III von der Fa. Klöckner Humboldt Deutz, Ulm mit fahrbarem Transportanhänger wurde für 3551,83 Reichsmark am 30.07.1942 angeschafft. Sie tat ihren Dienst bis 1965.

Nach dem Krieg 1945 begann der Wiederaufbau. Alle Tätigkeiten der Feuerwehren im Saargebiet waren nun mit der herrschenden französischen Militärregierung in Saarbrücken abzusprechen und genehmigen zu lassen. Alle Feuerwehren, also auch ich, wurden zur Gemeinschaftsarbeit verpflichtet und mussten in den Gerätehäusern den Schutt wegräumen und vorhandenes Einsatzgerät wieder in Ordnung bringen. Veranstaltungen der Feuerwehren mussten angemeldet und durch die Militärregierung genehmigt werden - keine einfache Zeit.

Neben der Motorspritze verfügte ich noch über die alte 1925 angeschaffte Handdruckspritze. Sie wurde am

05.07.1947 leihweise der Freiwilligen Feuerwehr Harlingen zusammen mit 100 Meter C-Schlauch überlassen und später von unserer Gemeinde verkauft.
Am 16.10.1955 wurde für mich ein Traum wahr. An diesem wunderschönen Sonntag wurde das neue Feuerwehrgerätehaus Bachem (Kosten 2,8 Mill. Frs.) feierlich eingeweiht. Das Provisorium im alten Bachemer Schulhaus war einfach nicht mehr zwecktauglich.
Zwei Jahre später, vom 25.-27.05.1957, feierte man meinen 50jährigen Geburtstag. Eigentlich viel zu spät, wie man heute weiß.
Vorbei waren 1965 die Zeiten, wo meine Wehrleute Motorspritze und sonstiges Gerät zu Fuß nach sich ziehen mussten. Im Dezember 1964 durch den Bachemer Wehrführer beantragt, wurde im darauffolgenden Jahr 1965 das erste Fahrzeug, ein LF 8, Marke Opel, mit eingeschobener Motorspritze, geliefert.
Am 01.03.1970 wurde mir eine Jugendfeuerwehr zur Seite gegeben. Tja, die Zeiten hatten sich geändert und man durfte die Frage nach Feuerwehrnachwuchs nicht mehr dem Zufall überlassen. Jugendliche für den Feuerwehrgedanken zu begeistern und zu gewinnen war jetzt überall angesagt.
1974 stand dann die nächste große Veränderung an. Die Verwaltungsstrukturen im gesamten Saarland sollten sich ändern. Mit dem Gesetz über die Neugliederung der Kreise und Gemeinden vom 19. Dezember 1973 wurden mit Wirkung vom 1. Januar 1974 aus den bisher 345 saarländischen Gemeinden 50 neue Gemeinden gebildet. Für mich hieß das, dass ich aus der Amtsbürgermeisterei Merzig-Land, die im Übrigen aufgelöst wurde, herausgelöst und von nun an, wenn auch auf eigenen Wunsch, der Gemeinde Losheim angehörte. Zum dritten Male verlor ich jetzt wieder meinen Status als Freiwillige Feuerwehr; ich sollte ihn auch nicht mehr erhalten. Mit der Eingemeindung in Losheim wurde ich jetzt Löschbezirk innerhalb der Freiwilligen Feuerwehr Gemeinde Losheim a. See. Mein Feuerwehrchef hieß jetzt nicht mehr Wehrführer sondern nur noch Löschbezirksführer.
75 Jahre alt wurde ich 1982; natürlich auch wieder zu spät nach der neuen Zeitrechnung. Vom 14.-16.08.1982 feierte man diesen Anlass ausgiebig.
Im August 1992 erfolgte der Spatenstich für die Erweiterung und den Umbau unseres Feuerwehrgerätehauses. In Eigeninitiative haben meine Wehrleute in 6133 Arbeitsstunden die Baumaßnahmen selbst erledigt und damit ein Zeichen für Kameradschaft, Unterstützung und Willen gezeigt.
Noch bevor das neue Gerätehaus bezugsfertig sein sollte, erhielt ich am 23.05.1993 ein neues Löschgruppenfahrzeug; einen LF 8/6 MB 811D.
Im Mai 1994 war es dann soweit; feierlich wurde das neue Feuerwehrgerätehaus durch eine symbolische Schlüsselübergabe seiner Bestimmung übergeben und eingeweiht.
Ein vorläufig letzter Höhepunkte in meiner Geschichte war mein 100ster Geburtstag 2007. Vom 25.-26.08.2007 wurde ausgiebig gefeiert. Auch auswärtige Feuerwehren kamen nach Bachem um mir zu gratulieren.
Tja, und dann am 25.08.2018, anlässlich des Gemeindefeuerwehrtages der Gemeinde Losheim am See in Bachem, konnte mein Löschbezirksführer, Jürgen Wagner, zur Überraschung aller Anwesenden mein wahres Alter verkünden, nämlich 120 Jahre. Ach ja, ich habe viel erlebt und könnte noch viel mehr berichten; vielleicht ein anderes Mal.

Benutzte Quellen:

- Hist. Zeitungsbestand Bürgerarchiv Stadt Merzig
- Unterlagen Löschbezirk Bachem
- Unterlagen Privates Feuerwehrarchiv Hans Körner (), Ehrenwehrführer Freiw. Feuerwehr Stadt Merzig

Oh mein Gott, Herr Pastor

Bericht von Werner Denis

Die Theaterspielgruppe des Heimatvereins zeigte im Oktober wieder einen Schwank in 3 Akten in der Mehrzweckhalle in Bachem. Einen glanzvollen Erfolg errang die Laienspielgruppe des Heimatvereins am 13. und 14. Oktober 2018 in der Mehrzweckhalle Bachem mit dem Schwank "Oh mein Gott, Herr Pastor" von Carsten Schreier. Carsten Schreier ist in Bachem groß geworden und hat sich nachdem er mehrmals in der Laienspielgruppe Bachem als Aktiver mitgewirkt hat, dazu entschlossen selbst Theaterstücke zu schreiben. Ein schöner Schachzug.

Szenenapplaus und minutenlanger Schlussbeifall aus dem zweimal vollbesetzten Saal belohnten die Darsteller für ihre beeindruckenden Leistungen.

In diesem Jahr hatte Manuela Hirtz und bei deren Abwesenheit Werner Denis das Zepter der Regie in der Hand und die Akteure mit viel Sinn für Situationskomik instruiert. In bester Spiellaune präsentierten sich die acht Darsteller auf der Bühne, in der bescheiden eingerichteten Wohnstube des Pastors. Zum guten Gelingen trugen zudem die Souffleure Maria Hoff und Werner Denis, die Maskenbildnerinnen Janine Diwo und Bärbel Kartes, und die Techniker Maximilian Baltes und Tobias Palzer bei.

In dem Schwank erlebt das Publikum, dass wie überall in der Pfarrgemeindekasse das Geld knapp ist. Pastor Peter Jakob, dargestellt von Torsten Brausch (er stand zum ersten Mal in Bachem auf der Theaterbühne), benötigt dringend ein neues Taufbecken, da das alte nicht mehr ganz dicht ist. Doch woher bekommt man so viel Geld? Zusammen mit seinen besten Freunden, Bauer Charly (Patrick Reinert) und Otto (Jürgen Schumacher), schmieden die drei den Plan, das herauslaufende Wasser, als Heilwasser zu verkaufen. Da dies ja ein Taufbecken ist, hat es angeblich die wunderbare Wirkung, dass die Frauen, die sich mit diesem Heilmittel einreiben, schneller schwanger werden. Zu allem Übel fällt Sieglinde Schnatterich im Pfarrhaus ein Brief in die Hand mit der Nachricht, dass ein gewisser Herr P(i)eter Jacob (Oliver Rettler), auch er stand zum ersten Mal auf einer Theaterbühne, Vater wird. Er ist der Freund von der Tochter der Pfarrhaushälterin, Lena (Marion D'Auria). Oh mein Gott, wird der Herr Pastor... Vater? Dies

können sich die treue Haushälterin Helga (Alexa Quinten) und die Pfarrgemeinderatsvorsitzende Sieglinde Schnatterich (Lisa Langenfeld) bei ihrem Pastor beim besten Willen nicht vorstellen. Jetzt heißt es für die beiden Damen in diesem Chaos den Überblick zu behalten, einen Detektiv zu engagieren, und den werdenden Vater zu überführen. Und da ist noch eine gewisse Gerda (Barbara Leitz), die noch das gewisse Etwas (Spende) dazugibt. Eine rundum gelungene Vorstellung der HVB-Theatergruppe, die nicht zuletzt auch durch den Einsatz vieler Helfer zustande kam. Vielen Dank auch an die Firmen Möbel Heinz, Losheim; Zenner Aluminiumbau, Merzig; Schreinerei Thomas Emmerich, Bachem; der Saarland Sport-Toto. Dank auch an die vielen Helfer, ohne die eine solche Veranstaltung nicht durchführbar ist, die die Bühne aufbauten und gestalteten, die herbeikarrten und abtransportierten, die verkauften und ansagten, die filmten und dekorierten, die Karten verkauften und die für das Wohl der Gäste und Spieler sorgten. Nicht zuletzt danken wir allen Akteuren und Souffleuren für die vielen Stunden, die sie für die Proben opferten.

HVB-Aktuell

Wir gratulieren den Jubilaren 2018:
50 Jahre: Frank Enzweiler, Frank Jakobs, Udo Jakowlew, Frank Müller, Stefan Schuhmacher u. Martina Schulz
60 Jahre: Rudolf Abrusnikow, Antonia Buchmann, Luzia Kautenburger, Doris Martin, Sylvia Schuhmacher, Armin Schumacher, Anne Thiery u. Marco Warschburger
65 Jahre: Petra Bernarding, Elvira Frank, Astrid Hensgen, Gerhard Hoffmann, Johann Kastler, Margret Kewerkopf, Helmut Moseler u. Erika Tepp
70 Jahre: Irmgard Baltes, Lorenz Engels, Markus Geßner, Peter Gärtner, Norbert Helfen, Werner Kautenburger, Rolf Klein, Werner Matura u. Hildegard Orth
75 Jahre: Renate Weber, Helga Weik, Irmgard Wellstein u. Wolfgang Woll
80 Jahre: Anita Braun, Josef Helfen, Annemarie Heuser, Elfriede u. Siegfried Selzer
85 Jahre: Anita Fischer, Alois Jenner und Resi Jenner
90 Jahre: Hedwig Etringer
Für immer von uns gegangen sind unsere lieben Mitglieder Adelheid Kerber, Myriam Litwinschuh und Franz Pitzius. Wir werden sie in guter Erinnerung behalten.

Impressum

Herausgeber:
Heimatverein Bachem 1975 e.V.
1.Vorsitzender Werner Denis
*Provinzialstraße 38 * 66679 Bachem*

Redaktion:
Jürgen Schumacher, Bernhard Bies, Stephan Frank, Renate Schaukellus, und weitere (siehe Beiträge)

Auflage: **250 Hefte**

Design/Layout: Jürgen Schumacher

Online Druckerei: *Rainbowprint.de*

Nachdruck (auch auszugsweise) nur mit Genehmigung des Heimatvereins Bachem. Alle Rechte vorbehalten..

Internet: http:\\www.hvbachem.de
Email: kauz@hvbachem.de

HVB-Weihnachtsrezepte

Nussecken

Für den Boden:
250g Mehl
1 Ei
1 Prise Salz
60g Zucker
125g Butter

Zerdrücken:
100g Marzipan
2 EL Weinbrand
400g Haselnüsse

Kochen:
150g Butter
100g Crème fraiche
250g Zucker
2 P. Vanillinzucker
Diese Zutaten zusammen mit der zerdrückten Haselnussmasse über den Boden verteilen und bei 170°C 20 Minuten backen.
Anschließend in Ecken schneiden und ggf. mit Schokiglasur bestreichen.

Rumkugeln

Zutaten:
50g Butter
175g geriebene Schokolade
2 EL Rum
Kokosflocken

Zubereitung:
Butter schaumig rühren, Schokolade und Rum dazugeben.
Kugeln per Hand formen (ca. 3cm Durchmesser) und anschließend in den Kokosflocken wälzen.

HVB-Weihnachtsgeschichte

Großvaters Notlüge

„Aber alle anderen gehen auch weg, Papa!" Veronika stampfte erbost mit dem Fuß auf. Ihr Mund verzog sich zu einem Schmollen und erinnerte Bernd unwillkürlich daran, wie sie als kleines Mädchen ausgesehen hatte. Nun war Veronika schon 18 Jahre alt, ein hübsches Mädchen. Sie hatte die strahlenden Augen ihrer Mutter Petra und das schwarze Haar ihrer Großmutter.
„In unserem Haus wird Weihnachten gefeiert, Vroni, und nicht in die Diskothek gegangen. Und das ist mein letztes Wort." Bernd hob sich die Zeitung wieder vor das Gesicht als Zeichen, dass er keine weitere Minute mehr auf diese Diskussion verschwenden wollte. Genau in diesem Moment öffnete sich die Tür und Petra kam mit erröteten Wangen in die Küche. In beiden Händen hielt sie prall gefüllte Tüten vom Einkaufsmarkt und sie ließ diese erschöpft los, bevor sie sich auf einen Stuhl fallen ließ.
„Verrückt, ehrlich verrückt! Da kommen ein paar Feiertage, und schon drehen die Leute durch. Ihr macht Euch keine Vorstellung, was da draußen los ist." Zur Antwort bekam Petra von ihrer Tochter nur ein mürrisches Nicken, Bernd hingegen ließ die Zeitung sinken und lächelte seine Frau an.
„Es ist wie in jedem Jahr, Liebes, das weißt Du doch." Petra sah Veronika ins Gesicht. Sie fragte mit mürrischem Unterton: „Haben wir etwa schon wieder eine mittlere Krise, weil Du an einer Nacht im Jahr nicht ausgehen darfst?" Veronika verzog das Gesicht, öffnete den Mund, entschied sich dann jedoch zum Schweigen. Petra stöhnte gequält auf. „Warum geht ihr beiden nicht und schmückt den Baum? Oma und Opa werden nach dem Mittagessen hier aufkreuzen, und ich möchte, dass bis dahin alles fertig ist." Sofort erhob sich Bernd und nickte zustimmend, er küsste seine Frau auf die Stirn und verließ die Küche. Veronika wartete einen Moment, dann erhob sie sich ebenfalls, und folgte ihrem Vater mit einem Brummen auf den Lippen. Petra lächelte. Die beiden würden sich schon zu-

sammenraufen. Bis heute Abend würde die ganze Aufregung in Vergessenheit geraten sein. Petra machte sich an die Vorbereitungen fürs Festessen.
Pünktlich um 7 Uhr saß die Familie mit den Großeltern im Wohnzimmer zusammen. Wie in jedem Jahr hatte Veronika gerade die Weihnachtsgeschichte vorgelesen, und Großvater nickte anerkennend. „So war es immer schon gewesen," sagte er mit einem Lächeln. „Die Familie ist zusammengekommen, wir haben gegessen, Weihnachtslieder gesungen, die Weihnachtsgeschichte gelesen und dann gab es die Bescherung. Schön, dass manche Traditionen nicht vergessen werden."
Bernd sah seinen Schwiegervater an und nickte. Mit einem Seitenblick auf seine Tochter murmelte er: „Manchmal ist es schwer, die Tradition aufrechtzuerhalten." Veronika warf ihrem Vater einen vernichtenden Blick zu, sagte jedoch nichts.
Großvater zog fragend die Augenbrauen hoch. „So, Bernd? Aber warum nur?" In kurzen Sätzen erklärte Bernd was seit Tagen Thema in der Familie war. Veronika wollte nach der Bescherung ausgehen, ihre Freunde treffen und tanzen. Sein Schwiegervater atmete tief ein und schwieg für einige Minuten. Langsam legte er seine Hand auf die seiner Frau und hob dann an, um zu sagen: „Weißt Du, Bernd, auch das ist irgendwie Tradition." Er hielt den Blick seines Schwiegersohns mit seinem fest, als er begann zu erzählen. „Als wir noch jung waren, damals im Krieg, da war Weihnachten ein Fest der Familie. Jede Familie sah zu, dass es zumindest an diesem Abend ein festliches Mahl gab. Natürlich fiel das Weihnachtsessen nicht so luxuriös wie heute aus, und doch war es etwas ganz besonderes. Die Bescherung fiel natürlich auch kleiner aus als heute, ich erinnere mich noch genau, dass meine Schwester eine Puppe bekam, die mein Vater aus einem Stück Holz geschnitzt hatte. Meine Mutter hatte aus alten Stoffresten ein Kleidchen für die Puppe gemacht, und ich bekam ein Holzauto, ebenfalls von meinem Vater geschnitzt. Und doch waren diese Geschenke etwas Tolles, etwas Einzigartiges. Nach der Bescherung spielten wir Kinder mit unseren Sachen, wurden jedoch bald zu Bett geschickt. Und die Eltern gingen tanzen. Sie trafen sich mit Nachbarn und Freunden in großen Scheunen, um Erinnerungen an bessere Zeiten zu teilen. Es wurde getrunken, getanzt und gelacht, um wenigstens für ein paar Augenblicke dem tristen Kriegsalltag zu entkommen." Der Großvater schwieg und sah in die Runde. Es war still im Raum. Veronika lächelte. „Aber ihr schickt mich doch nicht ins Bett, oder?"
Der Großvater schüttelte den Kopf und sah zu Bernd. „Warum lassen wir die alte Tradition nicht aufleben, und schwingen heute alle gemeinsam das Tanzbein? Ich war noch nie in einer dieser modernen Diskotheken, und ich muss sagen, ich bin neugierig." Ungläubig starrte Veronika den Großvater an, auch Bernd saß mit offenem Mund da. „Was?" Opas Frage war scharf: „Meint ihr etwa ich sei zu alt dafür? Ich mag vielleicht vom alten Eisen sein, aber mein Herz ist jung geblieben."
Bernd nickte mit einem Grinsen. „Nun, wenn Du gerne mal in eine Diskothek möchtest, dann sollten wir dir diesen Wunsch nicht abschlagen, oder?" Kaum waren seine Worte verklungen, sprang Veronika auf und warf sich dem Großvater in die Arme. Kichernd flüsterte sie: „Du bist der beste Großvater, den es gibt." Sie drückte ihm einen Kuss auf die Wange.
Nur wenig später fand sich die Familie zur „X-Mas-Party" in der Disco wieder. Natürlich zog Großvater die Augen aller auf sich, als er seine Frau zur Tanzfläche führte, und ausgelassen, wie ein junger Mann das Tanzbein schwang. Bernd und Petra taten es ihm gleich. Veronika beobachtete das Geschehen, und nachdem der Tanz der Großeltern geendet hatte, setzte sie sich zu ihnen an die Bar. „Danke Opa, dass Du Papa erzählt hast, dass man früher auch an Weihnachten tanzen ging."
Der Großvater lächelte verschmitzt. „Weißt Du, Veronika, niemand ging am Heiligen Abend jemals Tanzen in unserer Zeit. Aber es ist kein Schaden, die alten Traditionen mit ein paar Neuen zu ergänzen. Diese kleine Notlüge hat mir eine Menge Spaß gebracht, Vroni. Und wer hätte gedacht, dass ich in meinem Alter noch einmal in eine Diskothek komme?"
Großvater zwinkerte Veronika zu, dann nahm er die Hand seiner Frau und sagte: „Lass uns nach Hause gehen, ich denke, wir haben Vroni ein schönes Geschenk gemacht. Sie braucht unsere Hilfe heute nicht mehr."

Damals... März 1945

Wie unsere Heimat das Ende des II. Weltkrieges erlebte.

Von Bernhard Bies

Während in den Hochwalddörfern im März 1945 heftig gekämpft wurde fanden in unserem Heimatdorf glücklicherweise keine direkten Kampfhandlungen durch Infanterie mehr statt. Dem zur Folge fand die Besetzung Bachems durch die Amerikaner keine Erwähnung in den deutschen und amerikanischen Kriegsberichten.

Trotzdem lässt sich aus jenen Kriegsberichten und aus Augenzeugenberichten ein detailliertes Bild der Geschehnisse dieser schicksalhaften letzten Kriegstage in und um Bachem zeichnen: Dienstag, der 13. März 1945

…das SS-Panzergrenadierbataillon 506 unter Hauptsturmführer von Zydowitz, das der 416. Infanteriedivision unterstand, war mittlerweile in den Raum Britten zurückgewichen. Hier waren bereits die amerikanischen Infanterieregimenter 317 und 318 der 80. amerikanischen Infanteriedivision, die das dezimierte deutsche Bataillon nach schweren Angriffen weiter in Richtung Losheim drängten.

An diesem Tag schreibt Goebbels in sein Tagebuch, nachdem er einen Anruf von Gauleiter Simon (Gau Moselland, Koblenz - Trier) erhalten hatte: "....Mittags werde ich von Gauleiter Simon angerufen. Es habe sich ein gewisser Gegensatz zwischen der Bevölkerung und der Wehrmacht herausgestellt...Es stimmt, dass die Bauern nach Möglichkeit ihre Dörfer unbeschädigt halten wollen und an einer Durchführung des Kampfes gerade auf ihrem Heimatboden kein gesteigertes Interesse haben...auch macht Simon mich mit allem Ernst darauf aufmerksam, dass die Bevölkerung im Westen außerordentlich kriegsmüde sei...."

In der Nacht vom 14. zum 15. März erreichten Teile des 318. amerikanischen Infanterieregimentes Bergen und Weiskirchen. Hier versuchte das SS-Gebirgsjägerregiment 12 unter Standartenführer Schreiber die Front zu halten. Schreiber berichtet:

…Es gab keine Verbindung zum Nachbarn mehr. Auch die Funkverbindung zum Korps war gestört. Am Abend des 15. März schoss amerikanische Artillerie den Ort Scheiden in Brand. Die Nacht war gespenstisch erleuchtet. In den Ställen brüllte das Vieh, mit zusammengerafften Habseligkeiten fliehende Bewohner vervollständigten das düstere Bild. Während der Nacht schoss der Feind auch mit Phosphorgranaten, vermutlich, um den angreifenden Panzern den Weg zu erhellen. Südlich des brennenden Scheidens wurden vorbeistoßende Panzer beobachtet. Das Regiment konzentrierte seine Kräfte, nahm die Bataillone in günstigere Waldstellungen zurück..."

In der Chronik von Hausbach heißt es:

"In der Nacht vom 15. auf den 16. März räumten die deutschen Truppen von den Amerikanern verfolgt den Ort. Dabei spielten sich Straßenkämpfe ab. Am 16. März gegen 7.00 Uhr war der ganze Ort von den Amerikanern besetzt. Die gefallenen deutschen Soldaten wurden auf dem Gemeindefriedhof beigesetzt, später auf den Heldenfriedhof bei Besch umgebettet. Die Zivilbevölkerung hatte in diesen schicksalsschweren Tagen und Wochen keine Verluste. In den Stollen noch, in denen die Menschen Zuflucht gefunden hatten, machte man ein Gelübde: wenn keiner umkommt, wollen wir eine Grotte bauen. Bald nach Kriegsende wurde das Gelübde erfüllt. Eine Lourdesgrotte wurde errichtet, und jährlich am Abend des 15. März findet dorthin eine Lichterprozession statt."

Freitag, der 16. März 1945

Von Hausbach aus dringen die amerikanischen Panzer und Infanterie gegen Bachem vor. Alma Bohr aus Bachem, damals 19 Jahre alt, berichtet in Ihren Erinnerungen aus jener Zeit:

" Für die Einwohner von Bachem gingen am 16. März Tage des Grauens, der Angst und des Schreckens zu Ende. Heute, nach 40 Jahren erinnere ich

mich genau der schlimmen, doch eindrucksvollen Erlebnisse der letzten Kriegstage.
Wir waren für Stunden mitten im Kriegsgeschehen, wenn auch bei uns ohne Blutvergießen. Im Nachbardorf Hausbach gab es noch Tote. Dort gab es noch Widerstand, wie in anderen Dörfern. Nicht so in Bachem.
Die deutsche Wehrmacht war längst aufgerissen, aufgelöst. Von allen Seiten rückten Amerikaner in noch bewohnte einheimische Ortschaften ein. So auch in unsere Gemeinde, die zur Hälfte evakuiert war. Es war jedem freigestellt, zu gehen oder zu bleiben. Mit meiner Familie und Nachbarn erlebten wir im Hagel von Gewehrschüssen den Einmarsch der US-Truppen, aber auch den Abzug der deutschen Abwehr, die längst keine mehr war. Für uns in der Bahnhofstraße wurde es nun todernst. Wir hörten es nur so herum ballern. Unsere Straße lag total unter Beschluss. Jetzt erst merkten wir, wie beschützend der Felsenkeller von 'Decker Katchin', gleich oberhalb von uns, für uns alle war. Das waren meine Eltern, meine Schwester Friedel mit ihrer kleinen Helga, keine 2 Jahre alt. 'Schangen Lieschen' mit den Kindern, 'Braun Anna' mit ihren 6 Mädchen, und ich. Auch der Hund von Schangen suchte Zuflucht bei uns. In den Nachmittagsstunden des 16.März kamen zuerst unsere Soldaten vereinzelt über die Felder. Sie waren zerschunden, ihre Uniformen zerrissen. Sie erklärten uns: 'Bleibt jetzt ruhig in euren Kellern, der Ami ist direkt hinter uns'

Die Soldaten leisteten keinen Widerstand mehr, 'Gott sei Dank', denn das hätte bös für uns ausgehen können. Wir lebten in großer Ungewissheit, was wird jetzt aus uns geschehen. Mittags fanden wir Flugblätter in englischer Sprache auf der Straße. Doch wir verstanden diese Sprache nicht. Es war keine Behörde da, kein Bürgermeister oder sonst jemand, der uns das übersetzen konnte. " I surrender " war dick unterstrichen. Damit glaubten wir uns ergeben zu können.
Wir hörten nun schon ganz nahe dumpfe Einschläge. Die Angst wurde immer größer, die Kinder schrien. Am Nachmittag bekamen wir auch noch eine Granate auf unseren Felsenkeller. Der geschützte Eingang wurde demoliert. Aus einem kleinen Ofen, den Vater für uns in den feuchten Keller gestellt hatte, schoss eine Stichflamme.
Mehrere Häuser wurden von Granaten, die aus Richtung Hausbach kamen, leicht beschädigt. Auch schlug eine gleich vor meinem Elternhaus ein, alle Fensterscheiben gingen zu Bruch. Noch heute ist ein Loch in meiner alten Nähmaschine, die von einem Splitter getroffen wurde.
Gott sei Dank, dass sich der kleine Rest deutscher Soldaten aus dem Ort zurückzog.
Trotz der Gefahr liefen wir noch öfters nach dem Vieh sehen, das doch im Stall stand. Alles in heller Aufregung ! Vater beruhigte uns, selber am ganzen Leib und ganzer Seele zitternd. Über die Bahnhofstraße hinaus sahen wir

hohe Flammen und dunkle Rauchwolken in der Dämmerung. Gleich neben unserem Keller brannte ein Reisighaufen. In unserer Verzweiflung dachten wir, die stecken alle Häuser in Brand. Zu uns gesellte sich ein Russe, der auch nicht wusste, wohin. Er erkannte gleich unsere Lage, nahm einen Stock, band eine weiße Windel daran, und steckte sie hoch auf unseren Felsenkeller. Kein Mensch war mehr auf der Straße, alle in ihren notdürftig hergerichteten Kellern. Ein Stollen gegenüber dem Bahnhof wurde für einige ein sicherer Unterschlupf. Auf der Kupp unserer Bahnhofstraße sahen wir den ersten Panzer, ringsum lauter Amis. Viele schossen in die Luft.
Vorwitzig und neugierig wollte ich alles sehen, der Gefahr nicht bewusst, in die ich mich begab. Es war sehr gespenstisch. Immer näher sahen wir die dunklen Gestalten auf den Hofraum von ' Pitteren Jakob ' und ' Schützen Vater ' kommen. Dort knieten sie sich auf den Boden, die Gewehre im Anschlag und hielten nach deutschen Soldaten Ausschau. Doch die waren über alle Berge.
Mit allem Mut in meiner kindlichen Natur, oder was es sonst war, nahm ich die weiße Fahne und das Flugblatt in die Hand, rief ohne zu wissen, was es hieß ' I surrender ' und ging den Amerikanern entgegen. In mir stockte fast das Blut. Doch ich stand auf einmal einem amerikanischen Soldaten gegenüber, der genau wusste, was ich und meine Schwester, die mit mir ging, wollten. Er klopfte mir auf die Schulter und sagte. " Gut so "
Der Druck wich von mir. Er gab sogleich den Soldaten den Befehl, nicht mehr zu schießen. In der Nacht fiel kein Schuss mehr. Der Soldat gab mir Kekse und Schokolade. Vorsichtig musste ich ihn mit anderen Soldaten zum Keller führen. "Nix Soldat " fragte er, und nachdem er sich darüber vergewisserte hatte, schenkte er auch den anderen, die verängstigt aus dem Keller kamen, von seiner Ration.
Scheinbar auch müde, machten die Amerikaner für heute Schluss. Bis zur Kirche wusste die andere Hälfte des Dorfes nicht, dass die Leute aus der Bahnhofstraße bereits in den Händen der Amerikaner waren. Die Leute im Stollen beim Bahnhof wollten sich zuerst nicht ergeben, die Amis machten ihnen aber Beine. Auf diese Weise noch den starken Mann spielen, hatte keinen Wert mehr. Noch immer gab es diese verrückten dummen Nazis. Besserwisser. Nun galt: " Wessen Brot ich ess, dessen Lied ich sing "
Da gab es, kurz bevor der Amerikaner kam, noch eine besondere Begebenheit bei uns im Felsenkeller. Wieder einmal mussten wir Schutz suchen, als auch ein Mann aus Merzig, den wir alle kannten, zu uns in den Keller kam. Im Gespräch mit ihm meinte mein Vater, der Hitler solle doch aufhören, das hätte sowieso doch alles keinen Sinn mehr. ' Pitter ', sagte der Mann, ' ich kann dich dafür noch melden ', war die Antwort des Mannes aus Merzig. So war es damals, mein Vater wechselte die Farbe vor Schreck.
Alle kamen aus ihren Verstecken und wurden in ' Pinter Rudi ' ihr Haus geführt. Die Männer nach oben, die Frauen nach unten. Sie waren gut zu uns. Es waren ja auch viele junge Mädchen als Rot-Kreuz Helfer an der Front. Die Nacht war ruhig, doch niemand fand den rechten Schlaf. Wir wurden aufgefordert auf dem Boden zu bleiben, sollte noch irgendwo geschossen werden. Im Morgengrauen des nächsten Tages sahen wir 8 oder 10 deutsche Soldaten den 'Rund ' rauf klettern. Es war ' Pitzius Matz ', der die Soldaten zur Flucht bewegen konnte. Der Ami hatte die Männer nicht gesehen, wir hatten aber auch nichts gesagt. Am gleichen Morgen, so gegen 10 Uhr, wir waren vor dem Haus, sahen wir, wie aus einem anderen Haus Möbel auf die Straße flogen. Dort fanden die Amis wahrscheinlich ein Hitlerbild oder sowas, das war sehr gefährlich. Auch das Vieh wurde aus den Ställen auf die Straße getrie-

ben, und lief blindlings umher. Die Soldaten machten in den Häusern gerade, was sie wollten. Alles Essbare wurde verspeist oder auf dem Boden zertreten. Wo Hühner waren wurden diese aus lauter Übermut geschlachtet. Worauf die Amis ganz scharf waren, war Schmuck, besonders Uhren. Die meine wurde auch mitgenommen, obwohl ich sie in Kammer ihrem Keller für gut versteckt hielt. Aber sämtliche Goldsachen der Kirche, die auch dort versteckt waren, blieben unberührt. Als die erste Frühlingssonne unserer Seele guttat, und wir unsere Gedanken noch nicht so recht ordnen konnten, brachten die Amis einen deutschen Soldaten. Es war unser Albert. Mutter war so erschrocken, und konnte doch nichts für ihn tun. Am gleichen Tag hatten sie ‚Fritz Albert' aus dem Bormigecken, der beim Volkssturm war, auch gefangengenommen. Bevor unser Albert in Gefangenschaft geriet hatte dieser einen Bachemer, den er in Geisel beim Bachübergang getroffen hatte, noch gefragt, ob die Amis schon im Dorf seien. Der Bachemer Mann verneinte, weil er es noch nicht wusste.

Als das Vieh so umher lief, meinte meine Mutter zu mir: " Frag doch mal die Amerikaner, ob du das Vieh füttern darfst " Das wurde mir erlaubt, und so konnte ich auch in unser Haus gehen und feststellen, dass alles durchwühlt worden ist. Schnell schaute ich noch in den Felsenkeller, wo wir noch einen Korb mit luftgetrocknetem Rindfleisch stehen hatten. Ich wollte noch ein Stück Fleisch mit holen, als mich ein Amerikaner verfolgte und mich zur Seite schob. Ich aber habe laut geschrien und war auf und davon. Obwohl heller Tag war, traute ich mich nirgendwo alleine mehr hin. Als ich mit einem großen Stück Fleisch draußen stand, sah ich, wie alle aus 'Pinter-Haus' in Begleitung einiger Soldaten zur Kirche geführt wurden. In dieser Zeit räuberten die Amerikaner sämtliche Häuser im Dorf aus. Alles versammelte sich auf dem Platz zwischen der Kirche und dem Pfarrhaus. Die Männer für sich. Frauen und Kinder auf dem gegenüber liegenden Hofraum. Bei den Männern handelte sich meist um Ältere und Krüppel. Darunter war auch der Führer des Volkssturms. Wir hörten, wie der Kommandant fragte, wer alles am Gewehr ausgebildet sei. Worauf sich der Volkssturmführer aufbrüstete: „meine Männer sind alle am Gewehr ausgebildet " Das brachte allen Männern unter 60 Jahre eine Gefangenschaft in Cherbourg ein. Einen der Männer brachte das so in Wut, dass dieser zum Volkssturmführer sagte: "Wo wir durch dein großes Maul hinmüssen, da gehst du auch mit hin " Und so musste der Volkssturmführer, obwohl über 60 Jahre alt, auch für ein halbes Jahr mit in Gefangenschaft nach Cherbourg.

Die restlichen Einwohner wurden nun in die Häuser zwischen den Panzersperren eingewiesen. In der Bahnhofstrasse in 'Decker-Werner' sein Haus, auf der Heide bei 'Braun-Erich' und sonst wo noch. Ungefähr 20 - 25 Leute in einem Haus. Wir waren in 'Hauberts-Mam' ihrem Haus, noch nicht einmal in unserem eigenen. Aber wir hatten ja nichts zu sagen. Vater wurde in 'Franken-Schamp' sein Haus eingewiesen. Da ging es ihnen gar nicht einmal so schlecht. Schamp, der alte Bäcker mit seiner Wirtschaft und Bäckerei, wird schon irgendwo eine Flasche Schnaps versteckt gehabt haben.

Auch sonst waren in den Häusern genug Kartoffeln und Milch, verhungern brauchte keiner. Ihre Kommandantur richteten die Amis im neuen großen Röderhaus ein, mitten im Dorf.
In den angewiesenen Häusern bewegten sich die Menschen so gut, wie es eben ging. Sehr schwer war es für eine Frau Braun aus der Losheimer Straße mit ihren 5 kleinen Kindern, das jüngste war noch ein Baby.
Aber alles hat einmal ein Ende. Nach einigen Wochen, genau weiß ich es nicht mehr, konnte jeder wieder in sein Haus zurück. Die Amis zogen weiter, auch sie schienen kriegsmüde zu sein.
Aber ein Bachemer schien die Nase immer noch nicht voll zu haben.
In einem nächtlichen Gespräch in 'Pinter-Haus' meinte er bedeutungsvoll:
"Sie, er meinte die Amerikaner, sind noch nicht über den Rhein."
Er glaubte wohl immer noch an Hitlers Geheimwaffe, die V2.
Aber die muss ich auch noch erwähnen: Es muss im Herbst 44 gewesen sein, als ich mit Vater am Losheimer Wald zum Pflügen war. Mitten in die Stille von Hü und Hott flog auf einmal mit Karacho und nie vorher gehörtem Getöse eine Rakete mit langem Feuerschweif über uns hinweg. Die Kühe waren nicht mehr zu halten und nahmen Reißaus. Wir warfen uns auf den Boden, nie vorher hatten wir sowas gehört und gesehen. Zuhause haben wir noch lange diskutiert, es muss wohl die V2 gewesen sein.
Auch ein anderes Erlebnis werde ich nie vergessen: Wir hatten den 8.Dezember 1944, ich war gerade dabei, die Zentrifuge zu spülen, bei offenem Küchenfenster. Auf einmal ein fürchterlicher Knall. Bis dahin hatte ich nichts so gehört. Eine Granate schlug direkt neben uns in 'Kammer Maria' ihr Hinterhaus. Das hätte vermieden werden können, denn deutsche Soldaten hatten in 'Kammer' ihrem Garten eine Kanone größeren Kalibers aufgestellt.
'Schangen Lischen' wollte das unbedingt nicht haben, hatten sie doch ihren Hof mit Pferden und viel Vieh direkt dabei. Doch die Kanone wurde trotzdem aufgestellt, was für die ganze Nachbarschaft sehr gefährlich war. Sie stand keine 2 Tage, da war die Kanone vom Feind erspäht. Die Granate, die 'Kammer' ihr Haus traf, galt wohl der Kanone. Auch wurde unser schöner Kirchturm von 2 Granaten getroffen. Im 'Kammer-Haus' war einiges los: Der Kammer-Opa hatte das Zimmer gerade verlassen, als die Granate dort einschlug. Auch 'Erni', Kammer's Jüngster hatte viel Glück. Das Sofa, auf dem er vorher gelegen hatte und aufstand, weil ihm kalt war, wurde von Splittern durchsiebt, die bis in den Keller durchschlugen. Auch unser Albert hatte Glück, er saß auf dem Dach und flickte Ziegel, als die Granate einschlug. Doch ihm passierte nichts.
Andere hatten nicht so viel Glück:
Später fand man im Bachemer Wald, nahe der damaligen Jagdhütte, zwei tote deutsche Soldaten in ihrer MG-Stellung. Sie wurden auf unserem Friedhof beerdigt, später in ihre Heimat umgebettet.
Einem alten Mann, dem `Koch Peter', hatten die Amerikaner das ganze Geld, das er in seinem ganzen Leben gespart und zuhause versteckt hatte, gestohlen. Darüber wurde er so krank, dass er später starb.
Und hätte 'Schangen-Peter' seine beiden schönen Rappen angebunden, wäre ihnen wohl nichts passiert. Aber so steckten sie am 16. März 45 die Köpfe zur Tür hinaus und wurden beide tödlich getroffen.

Quellen:
Amerikanische und deutsche Kriegsberichte aus "Krieg am Westwall 1944/45" von Edgar Christoffel
Hausbacher Chronik
Schriftliche Erinnerungen von Alma Bohr

*

Mein Poesiealbum

Von Gertrud Dewald

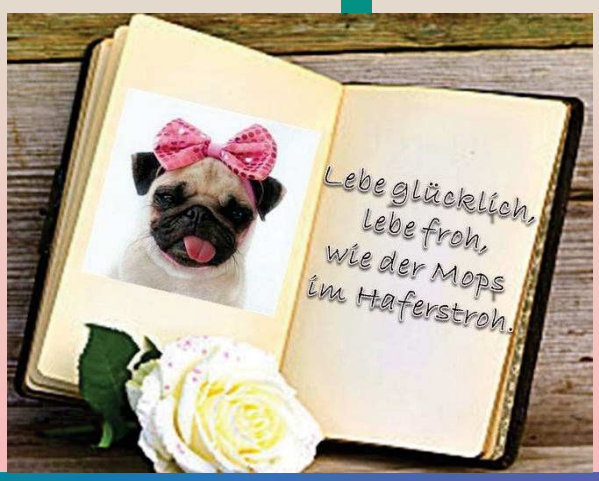
„Liebe Leute groß und klein, haltet mir das Album rein,
Reißt mir keine Blätter raus, sonst ist es mit der Freundschaft aus"

So begann die erste Seite meines Poesiealbums, ein rechteckiges, in Leinen gebundenes grünes Buch. Ein goldenes Schlüsselchen verwehrte Neugierigen den Blick ins Innere dieses sorgfältig gehüteten Albums.

Viele Mädchen meiner Generation und vieler davor und danach hatten ein solches „Schatzkästlein", das nur an solche Personen gegeben wurde, denen man vollstes Vertrauen schenkte, und von denen man erwarten durfte, dass sie das Buch sorgsam behandelten und einen sinnvollen Spruch auf die rechte Seite der Blätter schrieben und sich so „verewigten."

Die linke Seite des Doppelblattes galt der Ausschmückung mit eigenen Zeichnungen, Zierleisten und Glanzbildern. Selten blieb die linke Seite leer, was immer zu Enttäuschungen führte. Aber nicht jeder hatte die nötige Fantasie, ein leeres Blatt zu dekorieren.

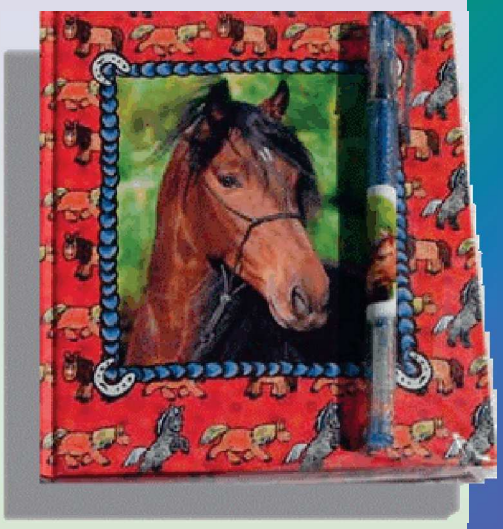
Großeltern, Eltern, Geschwistern, Tanten, Lehrerinnen, und vor allem Freundinnen (von ihnen stammten die meisten Einträge) wurde die Ehre zuteil, mit einem geistreichen Spruch für immer in Erinnerung zu bleiben. Jungen gehörten nie zum Kreis der Auserwählten. Sie galten als zu unzuverlässig; außerdem hatte man Angst, sie könnten das Album verunzieren, weil sie für diese Art der Poesie keine Antenne hatten, und sie es als „Mädchengedöns" abtaten.



Auf der letzten Seite des Albums stand immer der Satz „Ich habe mich hier angewurzelt, dass niemand aus dem Album purzelt"

Irgendwann hörte dann das Interesse an diesem Album auf, man war aus dieser Phase herausgewachsen, und andere Dinge wurden wichtiger. Das Buch kam an den Ort, wo auch andere Erinnerungsstücke aus der Kindheit aufbewahrt wurden.

Ich habe in meinem Leben in viele Poesiealben Sprüche geschrieben, und immer las ich auch solche, die in meinem Buch geschrieben standen. Leider habe ich mein Poesiealbum nicht mehr, aber gewisse Sprüche kann ich auch heute noch aufsagen. Der am häufigsten benutzte Spruch war das Zitat von Goethe *„Edel sei der Mensch , hilfreich und gut"*



Die Geschichte solcher Erinnerungsbücher geht bis ins 16.Jahrhundert zurück, wo es Brauch war, guten Freunden den Namen, Wappen und Wahlspruch in das Stammbuch zu schreiben. Auch heute gibt es Gästebücher in Hotels, Museen, Ausstellungen Kirchen, in denen Besucher ihre Freude, ihre Anerkennung und Zufriedenheit in einem Dankspruch ausdrücken.

*

Bachem: Weißer Sonntag 1923

Von Fernand Champagne, Luxemburg

Meine Mutter „Bießen" Käddy BRAUN, Jahrgang 1912, erzählte immer, dass sie als einzige von 8 Geschwistern am Tag ihrer 1. Hl. Kommunion, am 8. April 1923, zu Hause zu Mittag gegessen hat. Seit alters her war es nämlich Brauch, dass die Kommunionkinder nach der Hl. Messe in Brotdorf bei anderen Kommunionkindern zu Mittag aßen. Am Nachmittag kamen dann die Brotdorfer und Bachemer Kinder nach Bachem, wo in der Kapelle eine Andacht stattfand. Anschließend waren die Brotdorfer Kommunionkinder zu Gast bei ihren Bachemer Kameraden.

Als Pfarrer MEIER die Verteilung fürs Mittagessen vornehmen wollte, sagte Klara FRITZ, die spätere Frau von „Schneider" Metty SCHREINER sehr bestimmt: „Wir sind uns einig, wir essen nicht in Brotdorf wir gehen nach Hause zum Essen". Der Pfarrer wollte natürlich den Grund für dieses Abweichen von der alten Gewohnheit erfahren. „Wir gehen nicht mit jemandem essen der sich über die Behinderung einer unserer Mitschülerinnen lustig macht". Einige hatten sich nämlich über die verkümmerten Handstümpfe dieser Mitschülerin belustigt.

Pfarrer MEIER wollte natürlich Namen wissen und hat dann die Rädelsführer schon vor der Kommunion, zwar ohne bischöfliche Vollmacht, aber dennoch höchstwirksam gefirmt.

Einen Monat später, am 10. Mai 1923, fand dann die Grundsteinlegung der neuen Kirche statt und 1924wurde Bachem Kapellengemeinde und die ständigen Reibereien mit Brotdorf fanden ein Ende.

Man sieht, Inklusion ist keine Erfindung aus unserer Zeit, sie wurde auch damals schon gelebt, auch wenn das Wort unbekannt war. Klara FRITZ, die Urheberin dieses Protestes zeigte schon in jungen Jahren, dass das sogenannte „schwache Geschlecht" durchaus seine Stärke zeigen kann, wenn es darauf ankommt.

Das Wegekreuz am Edersberg

von Jürgen Schumacher

Nicht viele Bachemer kennen das Wegekreuz am Hang des Edersberges

noch. Es steht schon viele Jahre dort und verwittert immer mehr. Man kommt dorthin, wenn man aus der Ba-

chemerstraße in die Straße „Zum Edersberg" abbiegt und dann immer geradeaus der Straße und dem anschließenden Feldweg bis zum Fuß des Edersbergs folgt. Ein Stück weiter, oben am Hang findet man dann das verwitterte Kreuz.
Doch wie kommt dieses Kreuz dorthin und warum steht es dort? Der inzwischen recht unleserliche Text konnte von uns entziffert werden:

DENKMAL ZUR ERINNERUNG AN DEN AM 16.JULI 1873 IM ALTER VON 20 JAHREN VERUNGLÜCKTEN PETER ENGELS

Das Kreuz steht also schon seit **205** Jahren an dieser Stelle. Hier befand sich zu meiner Jugendzeit noch ein kleiner Weg, der bis hoch hinauf zur geteerten Bergstraße führte. Dieser wurde im Winter besonders gerne als Schlittenbahn benutzt, denn hier war es sehr steil und man konnte im Höllentempo herunterrasen.
Mit dem festgestellten Datum im Text konnten wir in unserem Heimatbuch „Familienbuch und Häuserchronik" weiterrecherchieren und fanden den folgenden Datensatz 170c:

170 **ENGELS** Mathias, Ackerer, * 28.11.1821 + 21.04.1889 **163c**
oo (1) Lo 18.11.1848 **Leineweber** Gertrud * Lonzenburg b. Pluwig 19.12.1823 + 18.11.1864
T.v. Leineweber Johann Franz und Elisabeth Theis

a)	Adam	*	11.11.1849	+	10.01.1851
b)	Josef	*	30.05.1851	oo	**175**
c)	Peter	*	10.04.1853	+	16.07.1873 Am Edersberg verunglückt
d)	Wilhelm	*	20.04.1855		26.01.1881 nach Amerika ausgewandert
e)	Nicolas	*	11.01.1857	+	06.03.1860
f)	Johann	*	21.10.1858		26.01.1880 nach Amerika ausgewandert
g)	Michel (Scheppen)	*	24.07.1860	oo	Hamb. 1890 Stoffel Susanna **715d**. Heiraten kurz vor der Einschiffung nach Amerika.
h)	Nikolaus	*	29.04.1862	+	20.12.1862

Peter Engels wurde im Jahre 1853 geboren und war damals 20 Jahre alt. Seinen älteren Bruder Josef, die Nummer 170b, finden wir auch einige Datensätze weiter unter der Nummer 175. Er wurde im Jahre **1851** geboren und hatte einen Vertrag mit der Post - er war ***Kutscher!***. Mit seiner Frau Magdalena, geb. Münster, hatte er vier Kinder. Ihr zweitältester Sohn hieß Josef und wurde im Jahre 1887 geboren.

Er war der Vater von Albert??? Engels, der wiederum der Vater von unserem Vereinsmitglied Gerhard Engels ist. Somit konnten wir unsere Nachforschungen erfolgreich beenden.
Es wäre eine ehrenvolle Aufgabe für den Heimatverein, dieses Kreutz renovieren zu lassen und es wieder in altem Glanz erstrahlen zu lassen.

Laut „Denkmalliste des Saarlandes, Teildenkmalliste Landkreis Merzig-Wadern" gibt es bei uns in Bachem z.Zt. fünf anerkannte Denkmäler (Stand 10/2017):
Gemeinde Losheim am See, Gemeindebezirk Bachem, Gemarkung Bachem
-1- der Gleiskörper und die Trasse der Merzig-Büschfelder-Eisenbahn, 1901-1903
-2- Provinzialstraße 77, Gasthaus und Metzgerei, um 1905 (Einzeldenkmal)
-3- Provinzialstraße 97, kath. Pfarrkirche St.Willibrord, 1923 von Julius Wirtz (Einzeldenkmal)
-4- Zum Eiskeller 2, Bahnhofsempfangsgebäude, 1903
-5- Zum Eiskeller 3a, Fahrzeugwaage mit Wiegehaus der Merzig-Büschfelder-Eisenbahn, 1903
In Rimlingen wird auf dieser Liste ebenfalls ein Denkmal geführt. Es handelt sich um die Rimlinger Kirche:
Gemeinde Losheim am See, Gemeindebezirk Rimlingen, Gemarkung Rimlingen: An der Kirche, kath. Pfarrkirche hl. Kreuz mit Ausstattung, 12. Jh. Turm, 1744 Kirche, 1960-1961 Erweiterung, Ausstattung 18. Jh. (Einzeldenkmal) js

HVB-Weihnachtliches

Das Leben nach der Geburt

Ein Zwillingspärchen unterhält sich im Bauch der Mutter: "Sag' mal, glaubst du eigentlich an ein Leben nach der Geburt?" fragt der eine Zwilling.

„Ja, auf jeden Fall! Hier drinnen wachsen wir und werden für das, was draußen kommen wird, vorbereitet", antwortet der andere Zwilling.

„Ich glaube, das ist Blödsinn!" sagt der erste. „Es kann kein Leben nach der Geburt geben - wie sollte das denn bitteschön aussehen?"

„So ganz weiß ich das auch nicht. Aber es wird sicher viel heller als hier sein. Und vielleicht werden wir herumlaufen und mit dem Mund essen?"

„So einen Unsinn habe ich ja noch nie gehört! Mit dem Mund essen, was für eine verrückte Idee. Es gibt doch die Nabelschnur, die uns ernährt. Und wie willst du, herumlaufen? Dafür ist die Nabelschnur viel zu kurz!"

„Doch, es geht bestimmt. Es wird eben alles nur ein bisschen anders." „Du spinnst! Es ist noch nie einer zurückgekommen nach der Geburt. Mit der Geburt ist das Leben zu Ende, Punktum!". „Ich gebe ja zu, dass keiner weiß, wie das Leben nach der Geburt aussehen wird, aber ich weiß, dass wir dann unsere Mutter sehen werden, und die wird für uns sorgen."

„Mutter?? Du glaubst doch wohl nicht an eine Mutter? Wo ist sie denn bitte?"

„Na hier - überall um uns herum. Wir sind und leben in ihr und durch sie. Ohne sie könnten wir gar nicht sein!".

„Quatsch! Von einer Mutter habe ich noch nie etwas bemerkt, also gibt es sie auch nicht."

„Doch, manchmal, wenn wir ganz still sind, kannst du sie singen hören, oder spüren, wenn sie unsere Welt streichelt."

Henry Nouwen

HVB-Ortsgeschehen

Der Grenzstein auf der Heide

Im Oktober 2015 brachte der Heimatverein Bachem eine Sonderausgabe des Bachemer Kauzen (Heft 46 „Bachem: Grenzort Saargebiet - Deutschland") heraus. Hier wurde der genaue Grenzverlauf zwischen dem Saargebiet, zu dem auch Bachem gehörte, und dem deutschen Reich in den Jahren 1920 bis 1935 beschrieben. Diese Grenze verlief quer über die Bachemer Heide und war mit durchnummerierten Grenzsteinen markiert. Im Laufe der Jahre nach der Saarabstimmung 1935, nach der das Saargebiet wieder dem Deutschen Reich zugeordnet wurde, verschwanden diese Grenzsteine mehr und mehr, u.a. auch weil sie zunehmend der dort betriebenen Landwirtschaft im Wege standen. Auf der Bachemer Heide „rettete" der Heimatverein den Stein Nr. 381A und setzte ihn zusammen mit einer schönen Infotafel an die Bachemer Kirche. Aber auch der Stein Nr. 382A war in Gefahr zu verschwinden - er lag schon halb unter der Erde. Eines Tages aber stand er wieder aufrecht am Wegesrand, zusammen mit einer kleinen Infotafel und keiner wusste wer der Errichter war. Lange Zeit glaubte man, es wäre der Heimatverein gewesen, doch dem war nicht so. Wie wir jetzt erfahren haben, hat sich der in der Nähe wohnende Erich Braun des Grenzsteins angenommen, hat ihn an ursprünglicher Stelle wieder aufgerichtet und diese Infotafel in Eigenarbeit errichtet.

Die Geschichte von den Knöpfen

von Veronika Schuhmacher, mit freundlicher Genehmigung der Autorin

Man konnte beim Klickerspielen auch Knöpfe einsetzen und gegen Klicker, sogar Kugeln, eintauschen. Alles war Verhandlungssache. Wir hatten viele Knöpfe, große, kleine, schwarze, weiße und farbige, eine große Schuhschachtel voll. Sie war unsere Schatzkiste. Ein Glück, dass Mutter die Gewohnheit hatte, von allen zu klein oder sonst wie unbrauchbar gewordenen Kleidungsstücken sämtliche Knöpfe abzuschneiden und aufzuheben. Erst dann wurden die wertlosen Kleidungs- sowie zerschlissenen Wäschestücke, falls sie nicht noch zu Staub- oder Putzlappen umfunktioniert werden konnten, zu ihrer letzten Verwendung in eine Ecke des Schuppens beiseite gelegt.

Die Knöpfe, da war sich Mutter sicher, konnte sie gut gebrauchen. wenn sie uns Kleider nähte. Aber wir brauchten sie auch ganz dringend - beim Klickerspielen. Da waren sie ebenfalls sehr wichtig. Mutter versorgte uns bereitwillig aus der Knopfkiste. Sie war froh, uns Kindern wenigstens damit helfen zu können. Sicherlich hätte sie uns auch gerne mal Kugeln und Klicker gekauft.

Die Knopfkiste wurde immer leerer, zumal, wenn man beim Spielen viel verlor und dann zum "Selbstversorger" wurde. Den Gedanken hatten natürlich die anderen Geschwister auch und griffen bei Bedarf ebenfalls zur Selbsthilfe. Schließlich war die Knopfkiste leer. Wo sollte nun der Nachschub herkommen?

Als Vater am Sonntag seinen besten Anzug zum Kirchgang anziehen wollte, fehlten an seiner Hose ein paar Knöpfe. Wütend machte er Mutter deswegen herbe Vorhaltungen. Sie konterte aufgebracht und warf ihm eine andere Hose zum Anziehen hin. Damit alles schnell gehen sollte - es war nämlich höchste Zeit für die Messe - half sie ihm schnell in die Jacke. Da verstanden beide die Welt nicht mehr. Auch an der Jacke war kein einziger Knopf mehr, weder vorne zum Zuknöpfen noch an den Ärmeln. Es blieb nichts anderes übrig, Vater musste zu Hause bleiben. Aber das tat ihm nicht besonders leid. Er war kein eifriger Kirchgänger, und wenn Mutter ihn darauf ansprach, sagte er stets schmunzelnd: "Greda, rette Deine Seele." Er hielt ihr dann im Spaß vor, sie gehe ja nur in die Kirche, um dort schön zu ruhen. Diesmal hätte sie wirklich allen Grund dazu gehabt. Nachdem, was heute Morgen alles los war! Vor allem die Aufregung mit den fehlenden Knöpfen! Dann hatte sie noch während des Zusammenläutens den zwei ältesten Mädchen, Annchen und Maria, für den Kirchgang die Haare flechten und Schleifen einbinden müssen. Der drittältesten Schwester Hedwig, die "Hausdienst" hatte, rief sie noch zu, sie solle gut auf die drei jüngeren Geschwister aufpassen und nicht vergessen, Holz herein zu holen und dem Feuer nachzulegen.

Die Sache mit den Knöpfen, die musste Mutter sich in der Sonntagsmesse nochmals durch den Kopf gehen lassen. Sie konnte ja nicht ahnen. dass dort neuer Ärger auf sie wartete.

Sparkasse
Merzig-Wadern

Frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr!

www.Salon-Myriam.de
Im Kromröder 38 • 66679 Losheim am See / Bachem • Tel.: 06872 / 4666

Quinten
... Ihr Bäcker vor Ort!
Brot
Gebäck
Festtagstorten
Kuchen
Wir sind von Fach !
Provinzialstraße 81 * Bachem * Tel.: 06872 2616
Hausbacherstraße 14 * Hausbach * Tel.: 06872 2223

Metzgerei
Karl Doll
Provinzialstr. 75
66679 Bachem
Tel.: 0 68 72 - 22 27
Fleisch und Wurst stets frisch aus eigener Schlachtung und Herstellung
PARTYSERVICE
100 Jahre 1908-2008

Willibrord Stuben
Willibrord – Stuben
Bachem
Bäckerei Seiler, Waltraud Seiler
Provinzialstr. 93, 06872 2209
WWW.Willibrord-Stuben.de